

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. S. Klee.

II. Jahrgang.

Berlin, Freitag, den 28. December 1883.

N^o 125.

Bum Jahreswechsel.

Das seinem Ende entgegeneilende Jahr hat uns auf dem Gebiete der inneren Politik mancherlei gute Früchte, aber auch Erfahrungen und Belehrungen gebracht, deren Beherzigung uns eine Hauptaufgabe für das neue sein wird.

Mit großer Befriedigung dürfen wir zunächst auf vier hervorragende und politisch wichtige Ergebnisse der gesetzgeberischen Arbeiten im Reichstage und Landtage zurückblicken, welche dem Jahre 1883 einen bedeutenden Platz in der Geschichte unserer inneren Entwicklung anweisen. Es sind dies die nach langen, mühsamen Berathungen endlich zu Stande gebrachten Gesetzentwürfe wegen Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und betreffs der Abänderung der Gewerbeordnung in der Richtung der Beseitigung der Auswüchse der schrankenlosen Gewerbefreiheit, ferner die Befreiung der zwei untersten Klassensteuerstufen von directen Steuern und die Revision der Verwaltungs-Gesetzgebung im Sinne einheitlicher Gestaltung der Behörden. Während dies letztere Gesetz dazu bestimmt war, den Mechanismus der Verwaltungsorganisation zu vereinfachen und so die Functionen der in einandergreifenden staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der inneren Verwaltung in einer den Bedürfnissen des Staates wie der Bevölkerung gleichmäßig Rechnung tragenden Weise zu regeln, haben die anderen Gesetze vorzugsweise den wirtschaftlichen und socialen Interessen der Bevölkerung gegolten und dieselben dadurch zu wahren gewußt, daß sie an Stelle der schrankenlosen Willkür die Ordnung setzten und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der vom Glücke minder begünstigten Bevölkerungsklassen mit Bezug auf ihre Verpflichtungen gegenüber dem Staate eingehende Berücksichtigung zu Theil werden ließen. Die hiermit vollzogene Abwendung von den Grundsätzen des Gehenlassens und der Gleichmacherei darf als ein werthvoller Bruch mit den Principien bezeichnet werden, welche die Gesetzgebung bisher beherrscht hatten, aber nicht zum Wohle des Volkes ausgeschlagen waren. Wie schon längst im Volke diese Principien verurtheilt waren, so haben sie nun auch in den Volksvertretungen ihre Geltung verloren, Dank der unermüdelichen Vertretung der wirklichen und wahren Interessen des Volkes von Seiten der Regierung und trotz der immer rückfichtloser werdenden Opposition des Radicalismus, welcher mit der Herrschaft der die socialen und wirtschaftlichen Interessen berücksichtigenden Grundsätze mehr und mehr seine Stütze im Volke zu verlieren fürchtet: er kann nur auf dem Boden einer völlig aufgelösten Gesellschaft und bei der durch die Gleichmacherei und Gleichgültigkeit des Staates zunehmenden Unzufriedenheit gewinnen.

So erfreulich es ist, daß der Einfluß des Radicalismus auf diesen Gebieten zurückgedrängt ist, so wird doch Niemand, der die Geschichte des Jahres an sich vorübergehen läßt, der Meinung sein, daß es zur völligen Ueberwindung desselben keiner Anstrengungen mehr bedürfe. Vielmehr hat sich der Widerstand des Radicalismus verschärft, wenngleich er sich von dem eigentlich wirtschaftlichen Gebiet, wo er augenblicklich keine Erfolge mehr für sich erhofft, auf das politische Gebiet der sog. constitutionellen Theorie zurückgezogen hat. Hier glaubt er mit Erfolg einsetzen zu können, indem er dem Volke vorspiegelt, daß seine persönlichen Rechte und Freiheiten bedroht seien und nur ein vollkommen parlamentarisches Regiment ihm Schutz gewähren könne. Mit Leidenschaft warf er sich in diesem Jahre — und das soll ihm unversehrt bleiben — auf die bestehenden militärischen Institutionen, die er als mit der Freiheit des Volkes im Widerspruch stehend darzustellen und mit der ätzenden Saure seiner Kritik zu vergiften suchte. Durch derlei Vorspiegelungen hat die Opposition genugsam versucht, die gesetz-

geberischen Arbeiten aufzuhalten, und durch das Dazwischenwerfen solcher Fragen ist es ihr, wie leider zu constatiren ist, auch gelungen, nothwendige Arbeiten zu verhindern. Ja, man darf wohl sagen, daß auch die gemäßigteren Parteien sich nicht ganz dem Einfluß der Opposition zu entziehen wußten, sondern — in der Besorgniß vor Unpopularität — der energischeren Verfolgung nothwendiger Reformaufgaben entsagten. Wenn die Steuerreform im Reiche leider in diesem Jahre keine Fortschritte hat machen können, so ist dies darauf zurückzuführen, daß ein Theil des Liberalismus aus falschen Popularitätsrückichten noch immer nicht das zu thun entschlossen ist, was im Interesse des Reichs, des Staats und der Gemeinden doch nicht zu vermeiden sein wird.

Die Hoffnung aber, daß in dieser Beziehung bald ein Wandel eintreten werde, dürfen wir wohl den Erfahrungen des jetzt abgeschlossenen Jahres entnehmen. Mit je größerem Nachdruck die Regierung die Aufgaben der positiven Reformpolitik in den Vordergrund stellte, desto weniger versingen die nach der entgegengesetzten Richtung strebenden Zettelungen des Radicalismus. An der Kaiserlichen Botschaft vom 14. April, welcher den Reichstag im Interesse der Socialreform zur Berathung des nächstjährigen Stats aufforderte, brach sich der vorher entfesselte Sturm der Opposition, und gegenwärtig scheint zwischen dem gemäßigteren Liberalismus und dem Radicalismus eine solche tiefe Kluft zu bestehen, daß der letztere wohl nicht im Stande sein wird, mit den Schlagworten, von denen er lebt, andauernde Erfolge zu erzielen. Je mehr in dem neuen Jahre die positiven Reformziele betont werden, desto mehr wird es gelingen, alle diejenigen Elemente zu einem energischen Kampfe gegen den Radicalismus zu sammeln, welche an der gesunden und organischen Weiterentwicklung des Gemeinwesens ein Interesse haben. Die Art und Weise, wie der Landtag die neuen, an die letzten Erfolge auf diesem Gebiete anknüpfenden Steuerentwürfe behandeln, und wie der Reichstag der Fortsetzung der Socialreform sich zuwenden wird, wird dafür maßgebend sein, ob bei den in dem neuen Jahre bevorstehenden Reichstagswahlen das Zurückdrängen des Radicalismus möglich sein wird. Das ist für alle einsichtigen und maßvollen Politiker die Aufgabe für das neue Jahr, zu deren glücklichem Gelingen auch die auf kirchenpolitischem Gebiete immer weiter um sich greifende Beruhigung und friedliche Entwicklung, die auch in dem alten Jahre wieder durch die wohlwollenden Absichten des Kaisers und die Bemühungen der Staatsregierung in erfreulicher Weise gefördert ist, ohne Zweifel beitragen wird. Nach dem, was wir im Jahre 1883 trotz oder gerade wegen des immer abschreckender auftretenden Radicalismus erreicht haben, dürfen wir in das neue Jahr mit Zuversicht und Hoffnung eintreten, die nicht getäuscht werden wird, wenn wir uns immer dichter um die Fahne schaaren, auf der der alte preussische Wahrspruch mit ewig unvergänglichen Lettern geschrieben steht:

Mit Gott für König und Vaterland!

Europa im Jahre 1883.

Die Klippen, über welche das Friedensjahr 1883 hinweggeglitten ist, haben der Mehrzahl nach so tief unterhalb des politischen Meeresspiegels gelegen, daß nähere Auskunft über dieselben allein von denjenigen ertheilt werden könnte, die am Steuer gesessen haben. Wir Mitreisende können höchstens die einzelnen höherragenden Punkte bezeichnen, an denen wir vorübergesegelt sind und die der glücklich zurückgelegten Fahrt ihren Charakter gegeben haben; die uns zu Gesichte gekommenen Kriegswolken lagen oder liegen noch gegenwärtig im fernen asiatischen Südosten und im afrikanischen Süden, d. h. in Weltgegenden, die für